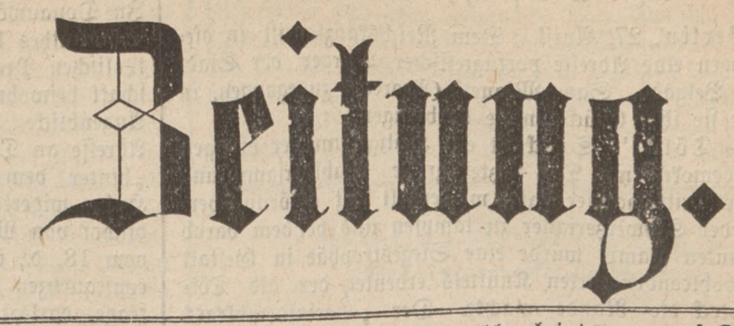
Sonnabend, den 29. April.

# Thorner  Zeitung.



Nro. 102. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.



## Tagesbericht vom 28. April.

Die katholische Bewegung in Deutschland gewinnt von Tage zu Tage mehr Ausdehnung. Ein langer und ein heißer Kampf wird es sein, der jetzt in allen Gauen des deutschen Vaterlandes gegen die Uebergriffe der Römischen Kirche begonnen hat; ein Kampf, der von den Ultramontanen mit jener Bitterkeit und Schärfe geführt werden wird, die das Bewußtsein des endlichen Unterliegens kenntzeichnet und den ihre Gegner mit jener Freudigkeit und Tapferkeit aufnehmen, die die treue Begleiterin der guten Sache zu sein pflegt. Und dieser Kampf wird nicht in sieben Tagen, nicht in sieben Monaten beendet sein, nein, er wird lange, lange Zeit währen, denn er wird nicht entschieden werden durch einen revolutionären Gewaltstreich, durch massenhaftes Ausscheiden der Antifallibilisten aus der katholischen Kirche, sondern sein Ausgang wird erst dann eintreten, nachdem Jahre lang mit allen Waffen des Rechts und des Geistes in Wort und Schrift gestritten worden ist.

Die panslavistischen Bestrebungen, die in der russischen Presse sich geltend machen, haben zur Zeit ebenso wenig Bedeutung, als das Dementi, welches die russische Regierung denselben ertheilen läßt, über die eigentlichen Ziele der russischen Politik Deutschland und Europa zu täuschen vermag. Es ist vollkommen richtig, was die officiöse „Petersburger Zeitung" sagt: „Ein Theil unsers Publikums erwartet in nicht ferner Zukunft die Vereinigung aller slavischen Länder und Stämme unter dem Scepter Rußlands. Dieser Gedanke hat für Viele einen bezaubernden Reiz und erfüllt ihre Seele mit süßer Hoffnung und übertriebener Erwartung. . . . Wir sind überzeugt, daß die Regierung sich nicht mit panslavistischen Planen trägt, denn ein panslavistisches Reich wäre ein Monstrum. Auch ist in Betracht zu ziehen, daß die Befreiung (!) und Annectirung der der östreichischen u. türkischen Herrschaft unterworfenen 30—40 Millionen Slaven Ströme von russischem Blut und Milliarden von russischem Gelde, die wir nicht haben, kosten würde. . . . Ein so riesiges Unternehmen würde uns nur schwächen. Rußland kann nur gedeihen und zu größerer Macht gelangen durch Concentrirung seiner geistigen und materiellen Kräfte, die bis jetzt noch so wenig entwickelt sind."

In dieser Concentrirung der gewaltigen Kräfte der russischen Weltmacht liegt eben die Gefahr für die Unabhängigkeit der abendländischen Staaten, sie ist die Voraussetzung für den Erfolg der panslavistischen Bestrebungen; der praktische Politiker verfolgt immer nur die nächsten Ziele mit Energie, wenn auch sein Blick den entfernten Endzweck nie verliert. Die russische Politik kann unmöglich vor dem Gedanken zittern, dem russischen Reiche, das seit einem Jahrhunderte seine Bevölkerung mehr als vervierfachte, im Laufe des nächsten Menschenalters 30 bis 40 Millionen Slaven einzuverleiben; für sie handelt es sich jetzt nur darum, die Mittel zu gewinnen, um den Widerstand der fremden Mächte gegen diese Einverleibung zu brechen. Rußland muß sich noch viele Jahre der Arbeit der Sammlung und Concentrirung seiner Kräfte hingeben, ehe es daran denken kann, eine Action einleiten und durchführen zu können, welche auf die Erwerbung Constantinopels und die Befreiung der Slaven im Südosten Europas von der musellmännischen Herrschaft gerichtet ist.

Daß Rußland dieses Ziel verfolgt, wird Niemand leugnen wollen; hat es dasselbe erreicht, wird es weiter gehen. Sobald Rußland die Consequenzen der Pontuskonferenz gezogen, einen erfolgreichen Handstreich auf Constantinopel unternommen hat, wird es sich auch an der untern Donau festsetzen wollen und, damit nicht zufrieden, in Warschau und Riga Vorbereitungen treffen, um in die Geschicke der abendländischen Nationen entscheidender als bisher eingreifen zu können. Dazu bedarf es natürlich in hohem Maße der Entwickelung und Concentrirung seiner Kräfte; dieser Aufgabe hat es sich in Kongreßpolen und in den Ostseeprovinzen mit einer Rücksichtslosigkeit und Energie unterzogen, welche mindestens darauf schließen lassen, daß es seine politischen Endziele nicht blos im Orient und der Civilisirung Asiens sucht, wie seine Staatsmänner ja auch früher schon ganz unumwunden erklärten, Rußlands Armee sei den westeuropäischen Heeren nicht mehr gewachsen.

## Deutscher Reichstag.

Die heutige 24. Plenarsitzung v. 28. April eröffnet Präsident Dr. Simson mit geschäftlichen Mittheilungen. Auf der Tagesordnung stehen:

1) Zweite Lesung des Gesetzes über die anderweite Feststellung der Matricularbeiträge pro 1869. Die Debatte dreht sich ausschließlich um die Frage, ob die süddeutschen Abgeordneten sich an der Abstimmung über des Gesetz betheitigen können oder nicht. Dr. Mayer (Donauwörth) erklärt im Namen der baierischen Mitglieder, an der Abstimmung nicht theilnehmen zu wollen, weil es auf Baiern keine Anwendundung habe. — Hölder (Würtemberg) und Dr. v. Schauss (Hof) theilen diese Auffassung nicht; die Mehrzahl der nationalen Abgeordneten Baierns bedaure das Treiben der Centrumpartei, den traurigen Art. 28 der Verfassung für ihre particularistischen Zwecke auszubeuten. — Greil (Passau). Wir wollen nicht die Verfassung durchlöchern, sondern auf Grund derselben der Gefahr vorbeugen, daß durch unberechtigte Competenzerweiterung des Reichstages die Existenz der Einzelstaaten vernichtet wird. — Lasker Die Competenzfrage sei schon bei der ersten Lesung entschieden; es mache den Herren im Centrum wohl nur besonders Vergnügen den wunden Punkt der Verfassung immer wieder aufzudecken. — Windthorst (Meppen). Art. 28 lasse keinen Zweifel, daß bei nicht gemeinsamen Angelegenheiten, wie die vorliegenden, die Süddeutschen nicht mitstimmen können; es sei nicht unmöglich, daß aus der Theilnahme derselben später die Ungiltigkeit des Beschlusses gefolgert werde. — Minister Delbrück. Bei Feststellung der Verträge sei die Absicht allseitig adoptirt, daß für die Competenzfrage es gleichgiltig ist, ob ein auf eine gemeinsame Institution bezügliches Gesetz für das ganze Reich oder für einzelne Theile desselben erlassen wird. Das Budget sei aber eine gemeinsame Institution, und deshalb könne Art. 28 hier nicht Platz greifen. — Graf Bethusy-Huc spricht sich in demselben Sinne aus. — Frhr. v. Hoverbeck. Die Würde des Rechts erfordere, daß diejenigen Abgeordneten, welche aus der Mitwirkung der Süddeutscher die Ungültigkeit des Beschlusses folgern möchten, vorher den Ausschluß derselben beantragen. — Präsinent Dr. Simson. Bei der ersten Lesung habe er sich dahin ausgesprochen, daß Art. 28 auf das gegenwärtige Gesetz unanwendbar sei; wäre er andrer Meinung gewesen, so würde er nicht gelitten haben, daß die süddeutschen Abgeordneten sich an der Abstimmung betheiligten, denn er habe den Präsidentensitz nicht inne, um mit dem Hause Experimente zu machen. Da ein bezüglicher Antrag nicht vorliege, werde er bei der Abstimmung verfahren als seien die Äußerungen der Abg. Mayer und Greil überhaupt nicht gefallen. — Bei der Abstimmung genehmigt das Haus mit großer Majorität das Gesetz unverändert und stimmt folgender Resolution zu: „Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß künftig die Dispositionsfonds für unvorhergesehene Ausgaben nicht überschritten, sondern etwaige den Etatsbetrag überschreitende unvermeidliche Ausgaben als außeretatsmäßige Ausgaben behandelt werden; er fordert die Bundesregierung auf, daß künftig bei Aufstellung des Bundeshaushaltsetats hinsichtlich der übertragbaren Titel desselben jedesmal erkennbar gemacht werde, wie viel von den übertragbaren Fonds in dem Vorjahre wirklich verwandt, und wieviel daher von denselben für das laufende Jahr noch disponibel ist."

2) Erste Lesung des Gesetzes betreffend die Feststellung des Haushaltsetats des deutschen Reiches für das Jahr 1871. Der Entwurf wird nach kurzer Erläuterung desselben durch den Minister Delbrück auf Antrag von Benda's einer Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Durch dieses Gesetz wird dem norddeutschen Bundesetat pro 1871 ein Nachtrag von 565,975 Thlr. gegeben und derselbe dann als „Etat des deutschen Reiches publicirt; auch die Matricularbeiträge sind mit Rücksicht auf die Südstaaten neu regulirt. — Schels (Bayern) kündigt an, die bayerschen Mitglieder der Centrumsfraction würden gegen das Gesetz stimmen, weil durch die Vertheilung der Matricularbeiträge Art. 52 der Verfassung verletzt werde.

3) Wahlprüfungen. Die Wahl des Kreisrichters Böhmer im 2. Coblenzer Wahlkreise wird beanstandet bis zur Aufklärung mehrer Unregelmäßigkeiten bei der Ermittelung des Wahlresultats. — Die Wahl des Grafen Lehndorff im Wahlkrese Angerburg-Lötzen wird zwar für giltig erklärt, der Bundeskanzler jedoch aufgefordert, auf Grund eines eingegangenen Protestes, welcher grobe Regelwidrigkeiten bei der Wahl, ja sogar Fälschungen des Wahlprotokolls behauptet, die gerichtliche Untersuchung einzuleiten.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

## Feinde und Freunde der Land- und Forstwirthschaft.

Ueber den Schaden, welchen das Ungezieser in Gärten, Feldern und Wäldern anrichtet und über die Schonung der nützlichen Insektenvertilger, besonders der Singvögel ist schon viel gesprochen und geschrieben worden; doch auch in Bezug hierauf kann man wohl sagen: „Dies Wort ward oft gesprochen, doch spricht man's nie zu oft!" — Oft schießen Jäger rücksichtslos nieder, was sie nur antreffen; böse Buben zerstören Vogelnester, und Leckermäuler verspeisen viele nützliche Insektenvertilger. Würden diese nützlichen Thiere geschont, so würden unsere Gärten, Felder und Wälder nicht so von Raupen kahl gefressen werden. Jeder Insektenfressende Vogel braucht täglich so viel an Nahrung, wie er selbst wiegt. Die Meise verbraucht jährlich mindestens 300000 Stück Insekten. Einen großen Theil des Jahres hindurch lebt sie nur von Insektenbrut und Schmetterlingseiern. Von letzteren gehen aber schon bei mittelgroßen Arten durchschnittlich 20,000 Stück auf ein Loth; so bei der sogenannten „Nonne", dieser Verwüsterin der Fichtenwaldungen. Wenn die Meise zeitweise allein von Schmetterlingseiern lebt, so verbraucht sie an einem Tage 10000 Stück Der Bußard oder Mäusefalk verbraucht jährlich gegen 5000 Mäuse; auch die Eulen sollen Mäuse und Ratten fressen. Die unbedingteste Schonung verdienen ferner: Der Wiedehopf („Hup up"), die Dohle, die Saatkrähe, der Specht, der Kukuck, der Sperling der Fink, der Staar, die Grasmücke, das Rothkehlchen, die Schwalbe u. v. a. — Nachtheil für solche Felder und Wiesen, die an Wälder grenzen und noch viel mehr für letztere selbst ist das Wegfangen der verschiedenen Arten von Drosseln und Amseln; auch die Rebhühner vertilgen viele Insecten, Würmer, Schnecken und Unkrautsämereien, desgleichen die Wachteln und Kibitze. — Nicht allein die Vögel sondern auch manche Säugethiere vertilgen Ungeziefer z. B. die Fledermaus, welche zu einer Mahlzeit etwa ein Dutzend Maikäfer oder ein Schock Mücken verspeist. — Noch immer ist die irrthümliche Ansicht nicht ausgerottet, daß der Maulwurf die Wurzeln der Pflanzen abnage. Im Magen dieses Thieres findet man aber niemals Wurzelfasern, sondern Häute von Regenwürmern u. dgl. Von Saat- und Gartenbeeten kann man die Maulwürfe durch übelriechende Gegenstände, welche man in die Erde gräbt oder herumgießt, abhalten, z. B. Häringsköpfe, Häringslaake, getheerte Lappen, Käsewasser u. s. w.; kleine und nur wenig Kosten verursachende Klappermühlen, deren Einrichtung mir schon entfallen ist, sollen besonders mit gutem Erfolge zur Vertreibung der Maulwürfe von Beeten angewendet werden. Wenn ich nicht irre, so steht die Beschreibung darüber in dem bewährten Buche: „Schlenther's Gartenbau", welches mir jetzt nicht zur Hand ist. — Auch der Igel frißt Mäuse, hauptsächlich nährt er sich von Insecten, Larven, Schnecken u. Würmern, auch schont er die giftige Kreuzotter nicht. Nach den Versicherungen zuverlässiger Jäger geht selbst der Fuchs da, wo es genug Mäuse giebt, nicht so leicht auf anderen Raub aus. Eine königl. Regierung hat auch vor wenigen Jahren die Schonung der Füchse aus diesem Grunde angeordnet. — Noch bemerkend, daß auch einige Raubinsekten, z. B. die Ameisen, Blattläuse und Raupen vertilgen, verweisen wir schließlich diejenigen Leser, welche sich eingehender mit der Sache beschäftigen wollen, auf folgende Werke:

Gloger, kleine Ermahnungen zum Schutz nützlicher Thiere. Berlin, nur 3 Sgr.

Dessen, größeres Werkchen, Preis etwa 7 Sgr.

Tschudi, Ungeziefer und seine Feinde. St. Gallen. 28 S. 8.

Giebel, Vogelschutzbuch.

Voigt, Vorlesungen über nützliche und schädliche, verkannte und verleumdete Thiere. Mit 64 Holzschnitten. 1 Thlr.

(Abdruck der in der Gartenlaube 1861—64 veröffentlichten Arbeiten.)

W. R. Hoffmann.

# Deutschland.

Berlin, 27. April. Dem Reichskanzler ist in diesen Tagen eine Adresse portugiesischer Bürger der Stadt Ponte Delgada, San Miquel (Azoren) zugegangen, in welcher sie ihre Glückwünsche darbringen.

— Tölcke's Stock ist ein Heiligthum der hiesigen Socialdemokraten. Die letzte große Wahlversammlung der Fortschrittsmänner hatte wiederholt mit Störungsversuchen der Schweitzerianer zu kämpfen und bei dem darob entbrannten Kampf wurde eine Siegestrophäe in Gestalt eines wohlconditionirten Knüttels erbeutet, der als Tölcke's Stock die Runde machte. Der „Socialdemokrat" constatirt nun mit Emphase, daß der Stock Tölcke's schon darum nicht erbeutet werden konnte, weil derselbe „nur bei außerordentlichen Gelegenheiten" benutzt wird.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat in Bukarest ein Consulat errichtet und die Geschäfte desselben Herrn Belchtolto — einem Israeliten — übertragen, der die specielle Mission erhalten, dort für die Verbesserung der Lage der Juden in den Herzogthümern zu wirken.

— Aus Rußland wird gemeldet, daß die Consequenzen der Londoner Pontus Conferenz sich bereits practisch geltend machen. Außer der Wiederbefestigung von Sebastopol ist Nicolajew, das mit seinen Vorstädten bereits 65,000 Einwohner zählt, zum eigentlichen Kriegshafen für die künftige Pontusflotte Rußlands ausersehen.

— Für die Remonte-Ankäufe werden in diesem Jahre vier Ankaufs-Commissionen thätig sein. Von diesen werden zwei die Ankäufe im Osten Norddeutschlands, eine im Norden und die letzte im Westen machen. Die erste wird ihre Thätigkeit am 27. Mai beginnen u. 65 Märkte ausschreiben, die zweite fängt ihre Ankäufe am 16. Juni an und wird an 142 Orten ankaufen, die dritte beginnt ihre Ankäufe am 22. Mai und besucht hierzu 75 Orte, welche zu Märkten bestimmt sind, die vierte tritt am 19. Mai in ihre Thätigkeit ein und wird sie auf 89 Märkten ausüben.

Aus Versailles wird von Neuem berichtet, daß die Regierung des Herrn Thiers bereit sei, die erste Rate der Kriegscontribution zu zahlen. Der „Gaulois" meldet, der Chef des londoner Bankhauses Lang, das mit mehreren anderen Bankhäusern der Regierung in Versailles 500 Millionen vorschieße, komme mit mehreren Banquiers am 25. d. in Versailles an, um an demselben Tage der Regierung die 500 Mill. zu übergeben, die sofort der preußischen Regierung zur Verfügung gestellt werden würden. Unterdeß sind die Gerüchte von der Räumung der in unseren Händen befindlichen Forts verstummt und die Besetzung von St. Denis, wo General v. Fabrice noch immer residirt, reducirt sich auf den Einmarsch einer Abtheilung Gensd'armen, welcher vielleicht mit der Ausweisung aller dort nicht ortsangehörigen Franzosen in Verbindung zu bringen sein wird, die durch Ueberfüllung der Stadt mit pariser Flüchtlingen nothwendig gemacht wurde.

Das Gerücht von der Uebergabe der Forts an die versailler Regierung hatte bekanntlich den Commandanten des Forts von Vincennes bestimmt, die Wälle desselben zu armiren, aber eine einfache Erinnerung des deutschen Obercommandos an die Convention vom 28. Januar genügte, um die Maßregel zu inhibiren. Neuerdings hat nun gar, wie „Daily Telegr." vom 24. d. Mts. meldet, die Commune zugegeben, daß Elsässer und Lothringer nicht zum Dienst in der Nationalgarde gezwungen werden können, sobald sie sich als solche zu legitimiren vermögen, und man muß anerkennen, daß ein gut Theil Selbstverleugnung in dieser Entsagung enthalten ist, welche bei Männern einer so rücksichtslosen und energischen Action wohl besonders anerkannt werden muß. Wie schon telegraphisch gemeldet wurde, ist die vor Glückstadt erschienene französische Transportflotte, welche 40,000 Gefangene nach Frankreich zurückbringen sollte, unverrichteter Sache wieder abgefahren. Die Gründe dafür hat der Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede angegeben. Wir haben keine Verpflichtung zur Auslieferung der Gefangenen, so lange nicht die neutrale Zone zwischen Seine und Loire wieder hergestellt und die französische Armee vor Paris wieder auf 40,000 Mann vermindert worden ist. Die Zugeständnisse, welche von deutscher Seite in dieser Hinsicht gemacht wurden, geschahen nur aus Gefälligkeit gegenüber der durch den Aufstand in Verlegenheit befindlichen Regierung, eine Gefälligkeit, die mit unserem Interesse Hand in Hand ging. Dazu aber kommt noch, daß der französische Kriegsminister bis heute noch nicht alle deutschen Gefangenen — es sind noch über 1400 in Frankreich internirt — herausgegeben hat, obwohl die Freilassung derselben gleich nach der Convention vom 28. Januar erfolgen sollte und auch von Favre zugesagt wurde. Die französische Evacuation ist eben zu schwach gegenüber ihren Ministern, und es ist Zeit, sie daran zu erinnern, daß wir nicht gesonnen sind, unter dieser Schwäche zu leiden.

— Zur katholischen Bewegung in Bayern. Man sagt, daß Professor Dr. Friedrich seine Excommunication nicht anerkennen wolle und seine geistlichen Functionen fortsetzen werde. — Der Stiftspropst Dr. v. Döllinger erhielt vom König anläßlich des eingereichten, seinen Aufsatz über „Prophetie und Weissagung" enthaltenden Raumer'schen Taschenbuches ein huldvolles Handschreiben, worin über seine Excommunication Bedauern ausgesprochen ist. In Augsburg wurde am vergangenen Sonntag von den Kanzeln ein Hirtenbrief des dortigen Bischofs verlesen, worin vor der Schlinge, welche den Gläubigen zum Abfall gestellt würde, gewarnt wird. — In Donauwörth wurde ein Bürger, der die Stelle eines Stadtrathes bekleidet, von der Theilnahme an einer katholischen Procession, der er in seiner amtlichen Eigenschaft beiwohnen wollte, durch den Pfarrer im letzten Augenblicke ausgeschlossen wegen Unterzeichnung einer Adresse an Döllinger, wodurch er unwürdig geworden sei, „hinter dem Sanctissimum einherzugehen." Professor Huber widerlegt in einem offenen Schreiben an den Erzbischof von München-Freysing dessen Entgegnungsschreiben vom 18. d., indem er zugleich Punct für Punct die Inconsequenzen des Erzbischofs bezüglich der Unfehlbarkeitsfrage darlegt. Das Schreiben schließt mit folgenden Worten: „Kann ich angesichts solcher Widersprüche einen Glauben an die Festigkeit und Zuversicht Ihrer dogmatischen Ueberzeugung gewinnen? Muß nicht Jeder, der diese schreienden Widersprüche kennen lernt, an Ihrer theologischen Einsicht oder an Ihrer oberhirtlichen Aufrichtigkeit verzweifeln? Drängt sich hier nicht Jedem unwillkürlich die Befürchtung auf, daß ein namenlos frevelhaftes Spiel mit dem religiösen Gewissen der Gläubigen getrieben wird? Wahrhaftig, Sie, der Sie Censuren über die Männer verhängten, welche die alte Lehre der Kirche kennen und für dieselbe muthig Zeugniß geben, hätten besser an Sich selbst Censur geübt und die hohe Würde niedergelegt, welche Sie in dieser ernsten Zeit nicht zu Ihrem eigenen und auch nicht zum Heil Ihrer Diöcesanen bekleiden. Im Uebrigen verzichte ich auf jede weitere Satisfaction von Ihrer Seite."

— In Berlin sind nach einer statistischen Zusammenstellung der Zahl nach beide Geschlechter nahezu gleich stark vertreten: auf 100 Männer kommmen 99 Frauen. Fragt man aber, wie sich beide Geschlechter auf beide Altersclassen vertheilen, so findet eine eigenthümliche Verschiedenheit statt: bis zum 40. Jahre nämlich sind die Männer stärker vertreten, vom 40. Jahre aber giebt es ohne Ausnahme mehr Frauen als Männer. Die Zahl der Wittwer betrug 8431, der Wittwen 30,635. Die selbstthätigen (erwerbenden) Frauen sind mit 29 pCt. unter den Selbstthätigen vertreten. Es kommt auf 8 arbeitende Frauen immer eine Dienstthuende, auf 31 eine Schneiderin, auf 108 eine Wäscherin und Fleckenreinigerin, auf 115 eine Händlerin, auf 206 eine Lehrerin oder Erzieherin, auf 210 ein Putzmacherin ꝛc. auf 319 eine Zimmervermietherin, auf 407 eine Gesundheits- bez. Krankenpflegerin, auf 537 eine Tapisserie- bez. Strickwaaren-Arbeiterin, auf 734 eine den Künsten, Literatur, Presse oder Theater sich Widmende, auf 808 eine Friseuse. Daß die Betheiligung der Frauen an der Arbeit überhaupt in Berlin eine sehr starke, ersieht man am klarsten aus der Thatsache, daß immer jeder zweite Mann und jede dritte Frau ernährend auftritt. —

— Von den zur Armee abcommandirt gewesenen Beamten des hiesigen Polizeipräsidiums haben nachträglich der Assessor Burger und der Polizeilieutenant Hoppe das Eiserne Kreuz, der letztere am weißen Bande erhalten.

# Ausland.

Oesterreich. Aus Wien berichtet der Telegraph von einem Antrag im Unterhause, in welchem die directe Wahl der Abgeordneten durch die Bevölkerung verlangt wird. Die Herren scheinen also von uns nichts gelernt zu haben und noch immer von dem liberalen Aberglauben befangen zu sein, daß directe Wahlen immer eine democratische Kammer als Resultat haben müssen. Und es bedarf doch nur eines Hinblickes auf die klerikalen Stellen im Centrum des deutschen Reichstages, um zu der Erkenntniß zu gelangen, daß, so lange die Verbreitung einer gesunden Schulbildung nicht die vornehmste Sorge jeder Staatsregierung ausmacht, das allgemeine Wahlrecht und die directe Wahl das schneidendste Werkzeug in den Händen der Dunkelmänner sein werden. Gilt dies aber schon für Deutschland, dessen allgemeine Bildung so sehr gerühmt wird, um wieviel mehr sollten dann die Liberalen Oesterreichs sich vor Experimenten hüten, welche einem politischen Selbstmordversuche gleichkommen.

— Der polnische Minister v. Grocholski will auch äußerlich zeigen, daß Polen als selbständiges Land wiedererstanden und zu betrachten ist. Von der allgemein von sämmtlichen Ministern adoptirten Hoftracht bei jeder amtlichen Repräsentation hat er sich emancipirt und erschien bei dem feierlichen Acte seiner Einführung in vollständigem Nationalcostüm, mit polnischem Rock, hohen Schnürstiefeln und sonstiger Ausstaffirung. Mit diesem Schritte hat jedenfalls Hr. v. Grocholski eine Revolution vollbracht und wir dürfen erwarten, daß die Tiroler, Böhmen, Slovaken ꝛc. jetzt auch nächstens im Costüm erscheinen werden, was unserer Ministerbank das Ansehen eines Maskenballs oder eines Wachsfigurenkabinets geben dürfte.

Frankreich. Zur Charakteristik von Thiers. Wir finden in einem älteren französischen Werke folgende treffende Charakteristik des jetzigen Präsidenten von Versailles: „Thiers ist ein Mann, den lediglich Eitelkeit, Ehrgeiz u Eigennutz leiten. Intriguanter Advokat — Politiker, ohne irgend eine feste Ueberzeugung, — glänzender Redner ohne Ueberredungsgabe, — Historiker ohne Wahrheitsliebe, — mehr unruhig als thätig, aber voller Geist und Schlauheit, hat Thiers nach einander allen Parteien gedient, den Legitimisten, den Bonapartisten, den Orleans, der Republik — verachtet von allen. Er brennt vor Begierde, eine Rolle in Frankreich zu spielen und eine höhere Stellung einzunehmen, als Louis Philipp, ebenso sein, wie er sie ihm gewähren wollte. Im Jahre 1840 predigte er Krieg gegen Deutschland und hätte, so klein er ist, dabei gern die Rolle des großen Napoleon gespielt, dessen Thaten er beschrieben und mit allen möglichen Lügen und Windbeuteleien ausgespitzt hat. Käme er zur Gewalt, so wäre dies das Signal zu neuen Verwickelungen und Verwirrungen in den Angelegenheiten des Landes. Seine Eitelkeit würde verdienstvolle Collegen von ihm entfernen und einmal im Besitz der Macht, würde man den kleinen Mann dem großen nachäffen sehen; er würde sich auf napoleonischen Despotismus einlassen und wahrscheinlich sein Eroberungssystem versuchen." Nach der Vertreibung der Orleans hat er durch seine Rathschläge an die Prinzessin von Orleans, bei der seine Meinung von großem Gewichte war, den Zwiespalt zwischen derselben und ihren Verwandten hervorgerufen. Er wollte selbst zur Behandlung der Fusionsfrage berufen werden. Wenn er hoffen könnte, unter Heinrich V. eine Rolle zu spielen, so würde er sich bemühen, ja selbst sich compromittiren, um dessen Sache zu fördern, kurz, er würde der Vorkämpfer des legitimistischen Prinzips sein. Er haßt Guizot, weil er in ihm seinen Rivalen sieht. Er haßt Louis Napoleon, weil er meint, dieser habe ihm die Rolle entrissen, die ihm selbst gebührt hätte. In den fünfziger Jahren las man in den Pariser Journalen folgende Anzeige: „Madame Louise Ripert, Schwester des Herrn A Thiers, frühern Präsidenten des Ministerrathes u. s. w., u. s. w., hält eine ausgezeichnete Table d'hôte zu 3 Francs à Couvert, Wein mit eingeschlossen, um 6 Uhr. Frühstück zu 1 Frcs. 25 Cent. zu jeder Tageszeit. Niederwallstraße (Rue basse de rempart) 44. Paris." Ob diese Dame, durch ihre berühmte Verwandschaft nur Gäste anziehen oder durch diese öffentliche Anzeige ihren geizigen Herrn Bruder compromittiren wollte, weil er, trotz seiner glänzenden Vermögensumstände, seine leibliche Schwester zu einem so untergeordneten Erwerb gezwungen, bleibt unentschieden. — Soweit der Franzose, der offenbar kein blinder Anhänger Thier's war. Sein Urtheil über den Mann, der heute in Versailles eine wenig beneidenswerthe, wenig aussichtsvolle und auch nicht glänzende, aber immerhin doch eine Rolle spielt, scheint uns interessant genug, um es hier zu reproduciren. Darnach scheint es nicht, als wäre Thiers der Mann, dessen Name Frankreich — immer das alte unter allen Staatsformen — zu bändigen, zu einigen und zu retten im Stande wäre. —

— Die Ungenauigkeit und Lügenhaftigkeit der Berichte beider kämpfenden Parteien verwirren das Urtheil über die Lage der Dinge. Jeder spricht von großen Siegen und schließlich kommt keiner vorwärts, die Heldenthaten schrumpfen auf kleine Plänkeleien zusammen. Die Versailler haben als wirklich zuverlässige Mannschaften nur die Gendarmen zur Verfügung und mit dieser Handvoll Leute können sie nicht Entscheidendes unternehmen. Die großen Zuzüge von entlassenen Kriegsgefangenen, deren sich Thiers rühmte, sind entweder eine Fabel oder die Soldaten sind zu unzuverlässig, um sie offen gegen die Insurgenten zu verwenden. Inzwischen legt die Kanonade die schönsten Theile der Hauptstadt in Trümmer und Asche. Das Elend im Innern hat die riesigsten Dimensionen angenommen. Man sah u. A. ein Ehpaar betteln, beide fast 70 Jahr alt, der Mann war mehremale Deputirter unter Louis Philipp, die Frau eine Generalstochter mit 20,000 Frs. Rente, in voriger Woche war ihr Haus zerstört und alle Besitztitel verbrannt. In Paris ist man überzeugt, daß sich die Commune nicht mehr halten kann, ihr Fall ist aber nicht der Sieg der legalen Versailler Regierung, sondern dann treten nur die Jacobiner an die Stelle der Communisten und setzen den Widerstand fort. Die „Versöhnungs-Ligue" spielt, wie man meint, falsches Spiel, sie hat die Thiers-Regierung offenbar bis zu einem gewissen Grade überlistet; sie denkt jetzt nur daran, die blutige Erbschaft der Commmune anzutreten. Ob aber jetzt ein Systemwechel den Insurgenten neue Kraft liefern kann, das läßt sich billig bezweifeln. Die Jacobiner streben bekanntlich im Gegensatz zu den Communisten die straffste Centralisation an, die eine und untheilbare Republik ist ihr vornehmster Glaubenssatz. Sie noch mehr als die Communisten würden daher die Zustimmung und Unterstützung ganz Frankreichs brauchen, um sich halten zu können und daß Frankreich heute einer Jacobinerregierung zustimme, wird nach dem Ausfall der letzten Wahlen wohl Niemand glauben.

Italien. Die Krankheit des Papstes wird ernstlicher, es scheint, daß er ebensowenig wie einer der anderen Nachfolger Petri die Herrlichkeit eines 25jährigen Papstthums erleben werde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Cardinäle durch eine Neuwahl in eine Verständigung mit den neuen Zuständen werden einlenken wollen, denn alle einigermaßen Ruhigblickenden sehen ein, daß der Sturz der weltlichen Macht und der drohende Zerfall der Kirche nur durch die Starrheit verschuldet sind, welche Pius IX. und die Jesuiten den Bewegungen und Forderungen des Jahrhunderts entgegensetzen. Ja der Papst selbst soll, verbürgten Nachrichten zufolge, für den Fall des Rücktritts Antonellis eine Person zu dessen Nachfolger in Aussicht genommen haben, die vielleicht einen Pact mit Italien zu Stande bringt. Dies ist der Cardinal Louis Amat, Kanzler der römischen Kirche und intimer Freund Pius' IX. Er gilt für einen der ausgezeichnetsten römischen Prälaten. Obgleich französischen Ursprunges, ist er doch italienischer Cardinal, da er auf der Insel Sardinien geboren wurde. Amat soll geneigt sein, auf eine Versöhnung mit Italien hinzuwirken, was in so fern auch von hoher Wichtigkeit wäre, als er im

nächsten Conclave jedenfalls eine bedeutende Rolle zu spielen berufen ist. In Florenz, wo man die Verhältnisse genau kennt, ist Amat selbstverständlich eine angenehme Persönlichkeit. Auch die liberal-katholische Richtung findet jetzt in Rom eine publizistische Vertretung, indem die Anfangs gegen Italien feindlich gesinnte „Rome ou la patrie catholique" sich die Versöhnung des Papstthums mit Italien zum Programm genommen hat. Da die Jesuitenpartei gerade diese vermittelnde Richtung mit dem unversöhnlichsten Hasse verfolgt, so hat die Sinnesänderung des Blattes in jenen Kreisen große Aergernisse erregt. Es ist dies um so erklärlicher, als seit Jahren in Italien kein Blatt einer solchen Tendenz existirt hat, indem der römische Hof alle Mittel aufwandte, um alle Versuche zu unterdrücken.

## Provinzielles.

△ Flatow, 26. April. Nach einem Rechenschaftsberichte des hiesigen Landraths von Weiher erhielten die Familien der bis dahin im Kriege gewesenen Landwehrleute und Reservisten an Unterstützungen 21,304 Thlr. Die bestehenden Vereine, welche bei der Einsammlung von Lazarethgegenständen und Liebesgaben eine unermüdliche Thätigkeit entfalteten, hatten 194 Ctr. dieser Gegenstände gesammelt, welche dem Central-Verein resp. der Flatower Landwehr zur Verfügung gestellt wurden. Auch hatten die Vereine 4560 Thlr. gesammelt, 874 Thlr. erhielt die Linie und Landwehr; der Rest im Betrage von 3686 Thlr. wurde dem Central- und Provinzial-Verein übergeben. Endlich ist die Ministerial-Bestimmung eingetroffen, nach welcher in nächster Zeit ein katholisches Schulhaus erbaut, sowie ein 3. Lehrer angestellt werden sollen. Obgleich die Verhandlungen länger als 3 Jahre dauerten, so liegt dennoch kein Grund zur Annahme vor, daß im Laufe d. J. diese Angelegenheit zu Ende geführt werden wird. Zur zweiklassigen katholischen Schule gehören zur Zeit 200 schulpflichtige Kinder.

Vom 1. Mai cr. wird die Einrichtung zweier Züge auf der Eisenbahnstrecke Schneidemühl-Flatow getroffen. Der Verkehr hat hier sehr zugenommen und ist somit der Wunsch unserer Bevölkerung endlich in Erfüllung gegangen. Die Eisenbahnstrecke wird mit Arbeitszügen bis 1 Meile vor Konitz befahren.

## Locales.

— **Versicherungswesen.** Da es häufig vorgekommen, daß Besitzer Grund dessen, daß ihre Felder von Hagelschlag betroffen worden oder ihnen Gebäude abgebrannt sind, einen Steuererlaß beantragt haben, obgleich sie sich gegen dergleichen Eventualitäten durch Versicherung sichern können, so sind die Behörden angewiesen, darauf hinzuweisen, daß künftig gegen Besitzer welche nur aus unzeitiger Sparsamkeit resp. Nachlässigkeit in eine üble Finanzlage gerathen, keine Rücksicht genommen werden soll. Vielmehr haben die Behörden darauf hinzuweisen, daß sich jeder Besitzer durch Anschluß an die Versicherungsgesellschaften und Zahlung der Beiträge gegen Hagel- oder Feuerschaden im eigenen Interesse zu decken verpflichtet sei.

— **Militärisches.** Anträge auf vorzeitige Entlassung mobiler Mannschaften haben nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn seit der Einstellung durch unabwendbare Ereignisse (Brandschäden, Ueberschwemmung, Todesfälle) besondere gesetzlich zugelassene Berücksichtigungsgründe vorliegen. Da es sich gezeigt, daß im Allgemeinen durch häusliche und wirthschaftliche Verhältnisse begründete Reclamationen eingegangen sind, häufig auch der Grund, der Acker könne nicht bestellt werden (ein Grund, den das Gesetz nicht zuläßt), so sind die Landräthe veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß dafür Sorge getragen werde, den Frauen der noch bei den Fahnen stehenden Reservisten während der bevorstehenden Saatzeit Hülfe und Beistand bei der Ackerbestellung zu verschaffen.

— **Handelskammer.** Sitzung am 27. d. Mts. Von den zur Kenntnißnahme, resp. zur Berathung gelangten Vorlagen sind nachstehende von öffentlichem Interesse. Die Handelkammer hat sich, wie bekannt, an das K. General-Postamt um räumliche Erweiterung des Annahme- und Ausgabe-Bureaus im hiesigen Postamte gewendet, auf welches Gesuch ihr unter dem 24. d. Mts. von besagter K. Behörde die Mittheilung zugegangen ist, „daß mit der Erweiterung der dortigen (hiesigen) Postdiensträume voraussichtlich noch in diesem Jahre vorgegangen wird. Der bezügliche, hier (Berlin) aufgestellte Bau-Entwurf ist in diesen Tagen der Ober-Postdirection in Marienwerder behufs Vorbereitung des Baues übersandt worden." Also endlich eine gesicherte Aussicht auf die Beseitigung eines Uebelstandes, unter dem das Publikum viel zu leiden hatte! — Das General-Postamt theilt der Handelskammer ferner unter Hinweis auf ihre Bekanntmachung über die Beschaffenheit der durch die Post zu versendenden Packete mit, „die Aufforderung (in der Bekanntmachung) hat bei einer großen Anzahl von Correspondenten bereits den gewünschten Erfolg gehabt, und beabsichtigt das General-Postamt nunmehr, die Signirung der Packete per Adresse in nächster Zeit obligatorisch zu machen." Obwohl wir in unserm Blatte bereits auf den Inhalt besagter Bekanntmachung hingewiesen haben, reproduciren wir in Anbetracht ihrer Wichtigkeit für das Publikum dieselbe ihrem Wortlaute nach. Die Bekanntmachung lautet: „Es besteht noch vielfach die Gewohnheit, die mit der Post zu versendenden Packete nur durch Buchstaben oder Zeichen zu signiren. Bei der starken Zunahme des Post-Packetverkehrs ist es aber zur Vermeidung von Verwechselungen auf das Dringendste zu empfehlen, wenn irgend möglich die vollständige Adresse des Empfängers, übereinstimmend mit dem Begleitbriefe, auf dem Packete anzugeben, also, nach dem üblichen technischen Ausdruck, die Packete per Adresse zu signiren. Dadurch wird eine erhöhte Sicherheit für die richtige Ueberkunft der Sendungen erreicht. Dies hat sich in überzeugendster Weise bei dem Feldpostverkehr herausgestellt, wo ohne das Hülfsmittel der Signirung per Adresse der Päckereidienst nicht ausführbar gewesen wäre. Um die gemachten Erfahrungen auch für den Friedensverkehr zu verwerthen, richtet das General-Postamt daher an die Absender das Ersuchen, die Signirung der Packete per Adresse als Regel anzunehmen. In den Fällen, wo die Adresse wegen der Beschaffenheit des Verpackungsmaterials sich unmittelbar auf das Packet selbst nicht gut schreiben läßt, empfiehlt es sich, dieselbe auf ein Stück festen Papiers, eine Correspondenzkarte u. s. w. niederzuschreiben und diese auf der Sendung mittelst Klebestoffes, Aufnähens ꝛc. haltbar zu befestigen. Es ist nicht allein zulässig, sondern auch zweckmäßig, wenn auf diesen Signatur-Adressen, und zwar auf deren oberen Theile, zugleich der Name, die Firma ꝛc. des Absenders angegeben ist; eine Verpflichtung dazu besteht jedoch keineswegs. Bei Beuteln, Körben, Wild ꝛc kann die Signatur-Adresse auf sogenannten Fahnen, am Besten von Pergamentpapier, Hanfpapier mit Leinwand-Einlage, oder auch von Leder, papierbeklebtem Holz u. s. w. angebracht werden. General-Postamt. Stephan.

Ferner ersucht die Handelskammer den Magistrat um Einziehung der Beiträge (5% der Gewerbesteuer) von den Gewerbetreibenden Lit. A. I. u. II. zur Deckung der Verwaltungskosten der Handelskammer. — Der Rechnung der Handelskammer pro 1870 wird die Decharge ertheilt. — Schließlich wurde das Statut für die hierorts zu begründende ProductenBörse festgestellt. —

— **Sämmtliche Localvereine** zur Pflege im Felde verwundeter ꝛc. Krieger und der Vaterländische Frauenvereien sind durch den Herrn Oberpräsidenten aufgefordert worden, anzugeben, wie hoch sich die Summe der für Zwecke freiwilliger Krankenpflege verwendeten Geldbeträge beläuft excl. der nach dem Kriegsschauplatz gesendeten Gaben und der Beiträge an die Central-Comité's.

— **Vereinswesen.** In einem Circular d. d. 25. April c. an die Vereine des Verbandes der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften in der Provinz Preußen bestätigt der zeitige Verbands-Director Herr Sieburger die Feststelluug des diesjährigen Verbandstages in Tilsit auf den 18., 19. und 20. Mai c. Auf der Tagesordnung stehen mehrere interessante Angelegenheiten der Vorschuß- und Credit-Vereine, der Consumvereine und allgemeine Verbands-Angelegenheiten; u. A. wird auch die Grundcreditfrage zur Besprechung kommen.

— **Lotterie.** Bei der am 27. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 143. Preuß. Klassen-Lotterie fielen: 2 Gewinne zu 10000 Thlr. auf Nr. 52404 94565. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf 1031 42012 53602. 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr 49622. 49 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 778 1755 6591 7338 7478 8669 10159 12201 18623 18886 21143 24796 26584 26747 26778 31474 31987 32435 35381 35633 36092 38552 39192 41744 42314 47449 48753 51628 52093 53964 56068 57296 63535 63564 69305 69707 71621 72947 75062 76016 76658 78236 83750 84526 85689 89401 91623 91905 93833.

### Handelsnachrichten.

Unsere heutigen Inseratenspalten bringen wiederum den Prospect einer neuen Actien-Brauerei und zwar der rühmlichst bekannten Wiesner'schen Brauerei in Breslau. Bei der billigen Acquirirung dieses renommirten Etablissements und dem steigenden Bier-Consum Breslau's glauben wir wohl, daß die in Aussicht gestellte Dividende von 8—10 Procent nicht zu hoch gegriffen ist. Wie wir erfahren findet dieses Unternehmen in Breslau selbst großen Anklang, da bisher eine in größerem Maßstabe betriebene Actienbrauerei daselbst noch nicht existirt.

## Börsen-Bericht.

**Berlin, den 27. April cr.**

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | fest. |
| Ruff. Banknoten | $79\frac{1}{8}$ |
| Warschau 8 Tage | $78\frac{7}{8}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 70 |
| Westpreuß. do. 4% | 82 |
| Posener do. neue 4% | $86\frac{1}{2}$ |
| Amerikaner | $97\frac{3}{8}$ |
| Oesterr. Banknoten 4% | 81 |
| Italiener | $54\frac{7}{8}$ |
| **Weizen:** | |
| April | 77 |
| **Roggen:** | matter. |
| loco | $51\frac{1}{4}$ |
| April-Mai | $50\frac{1}{2}$ |
| Mai-Juni | $51\frac{1}{8}$ |
| Juni-Juli | $51\frac{3}{4}$ |
| **Rüböl** loco 100 Kilogramm | $25\frac{3}{4}$ |
| pro Herbst do. | $25\frac{7}{12}$ |
| **Spiritus** | fest. |
| loco pro 10,000 Litre | 16. 16. |
| pro Juni-Juli | 16. 29. |

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 28. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: freundlich. Mittags 12 Uhr 10 Grad Wärme. Keine Zufuhr; Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—73 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 75—77 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 77—79 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—46 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{4}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 4 Pfg.

**Danzig**, den 27 April. Bahnpreise.

Weizenmarkt: flau u. billiger. Zu notiren: ordinär-rothbunt, schön roth-, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 63 80 Thlr, extra schön glasig und weiß 81 — 82 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen flau und niedriger, 120 — 125 Pfd. von $46\frac{1}{2}$—49 Thaler pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 101—108 Pfd. nach Qualität von 42—44 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität für ordinäre und feine von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität. 45—46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

**Stettin**, den 26. April, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 60—79, per Frühjahr $78\frac{1}{4}$, per April-Mai —, pr. Mai-Juni $77\frac{1}{4}$, per Juni-Juli $77\frac{1}{4}$.

Roggen, loco 49 — 52, per Frühjahr $51\frac{1}{2}$, per Mai-Juni 51, per Juni-Juli 52.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $26\frac{1}{3}$ B., per April 100 Kilog. —, pr. Frühjahr 100 Kilogr. $25\frac{5}{6}$, per Septb.-Oktbr. 100 Kilogramm $25\frac{1}{3}$.

Spiritus, loco $16\frac{10}{24}$, per Frühjahr $16\frac{3}{4}$, nom., per Mai-Juni $16\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $17\frac{1}{12}$.

### Amtliche Tagesnotizen.

Den 28. April. Temperatur: Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich Wasserstand: 6 Fuß 3 Zoll.



### Es predigen.

**Am Sonntag Jubilate den 30. April.**

In der altstädt. evang. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.

(Einsegnung der Confirmanden.)

Kollecte für die Klein-Kinder-Bewahranstalt.

Nachmittag Herr Superintendent Markull.

In der neustdt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs

Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Dienstag den 2. Mai fällt der Wochen-Gottesdienst aus.

In der evang. luth. Kirche.

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor Rehm.

Gestern Abend 5/4 9 Uhr verschied zu einem besseren Leben meine theure unvergeßliche Frau

**Julie Preuss, geb. Wulff.**

Tiefbetrübt zeige ich dies, zugleich im Namen meiner Tochter, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Thorn, den 28. April 1871.

**A M. Preuss.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

---

## Zahnarzt H. Vogel

**aus Berlin,**

ist genau vom 30 April bis zum 8. Mai zu consultiren in Thorn

**Hôtel de Sanssouci,**

1. Etage, Zimmer 6—7,

Sprechst. 9—1 Uhr Vorm.

---

1 gr. mbl. Zim. z. verm. Kl. Gerbstr. 20, 2 Tr.

---

## Vortheilhafter Einkauf.

Von außerhalb ist mir ein Lager von Leinen, Bett- und Inlettzeugen, Kleider- und Negligeestoffen, Shwaltüchern, Gardinen, Tischdecken p. p. zum schleunigen Ausverkauf zu Fabrikpreisen übergeben.

Einem geehrten Publikum erlaube mir diese Gelegenheit, reel und billig zu kaufen angelegentlichst zu empfehlen.

**A. C. Hirschberger.**

---

## Ausverkauf.

Um schnell zu räumen empfehle ich sämmtliche Waaren 20% unter dem Kostenpreise.

Schwarze Tuch-Röcke von 5 Thlr. an,
Düffelröcke „ 5 „ „
Stoffbeinkleider „ 1⅔ „ „

Bettbezüge sehr billig. Kattun 2¾ Sgr., aber nur gegen Cassa bei festen Preisen.

**M. Friedländer,** Breitestr. 87.

---

Die Ziehung der Geld-Lotterie des

## König Wilhelm-Vereins

findet am 1. Juni c. statt. Loose sind bis zum 15. Mai zu haben bei

**Wendisch.**

---

Ger. Lachs, Bücklinge, gr. Bratheringe, Neun-Augen, Caviar, verschiedene Käse empfiehlt

**A. Mazurkiewicz.**

---



## Baltischer Lloyd.

### Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

## Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.

Die Fahrten mittelst der ganz neuen eisernen A I. Post-Dampfschiffe

**Humboldt,** Capt. P. Barandon, und **Franklin,** Capt. F. Dreyer,

werden im Mai d. J. beginnen, die Abfahrtstage in nächster Zeit genau angegeben und Extra-Dampfer nach Bedürfniß eingelegt werden.

**Passagepreise:** I Kajüte 100 Thlr. Pr Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Fracht:** £ 2. — und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß.

**Packetbeförderung** nach allen Theilen Amerikas.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an **Die Direktion.**

---

# Prospect

der

# Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Der seit Jahren in rapider Weise sich steigernde Bierconsum in hiesiger Stadt, welcher erfahrungsmäßig durch die Production der Breslauer Brauereien nur zum Theil gedeckt wird, sowie die unbestrittene Thatsache, daß alle hiesigen Brauereien bei intelligenter Leitung und dem Vorhandensein ausreichender Betriebsmittel einen reichlichen Gewinn abwerfen, hat den Unterzeichneten die Anregung gegeben, am hiesigen Orte eine

## Brauerei auf Actien im großen Maßstabe

zu begründen.

Es darf als ein äußerst günstiger Umstand betrachtet werden, daß es gelungen ist,

die **rühmlichst bekannten,** in **vorzüglichem Zustande** befindlichen und **mit allen neuesten technischen Einrichtungen ausgestatteten Brauerei Etablissements** des Herrn **J. Wiesner hier**

nebst allem Zubehör zu äußerst vortheilhaften Bedingungen zu erwerben.

Das Geschäft wird vom 1. Mai c. ab für Rechnung der Gesellschaft geführt, und findet der erste Rechnungs-Abschluß am 30. September cr. statt, in Folge dessen bereits binnen wenigen Monaten eine Dividende zu erwarten ist.

Nach einer von bewährten Sachverständigen aufgestellten Rentabilitäts-Berechnung steht für die nächsten Jahre eine Dividende von **mindestens 8 bis 10 pCt.** mit Bestimmtheit in Aussicht, und es ist eine sehr werthvolle Garantie für die Prosperität des Unternehmens schon dadurch gegeben, daß der bisherige sehr intelligente Inhaber, Herr **J. Wiesner,** Nebenältester der hiesigen Brauer-Innung, sich contractlich verpflichtet hat, die technische Leitung des Etablissements für die nächsten 10 Jahre zu übernehmen.

Zur Ausführung des Unternehmens ist durch Gesellschaftsvertrag vom 27. d. Mts. die Gesellschaft mit einem Actien-Kapital von 360,000 Thlrn. begründet worden, von welchem Kapital bestimmt sind:

für die Grundstücke, Brauereien nebst sämmtlichem Inventar, Maschinen und Utensilien, exclusive der darauf haftenden Hypotheken von 140,000 Thlrn. . . . . . . . . . . . . 230,000 Thlr.,
für die projectirten Vergrößerungsbauten und den Betriebsfonds . . . . . . . . . . . . 130,000 „
Sa. 360,000 Thlr.

Das gesammte Actien-Kapital ist bereits gezeichnet worden. Von demselben verbleiben 40,000 Thlr. in Händen des Verkäufers, während

## Dreihundert und Zwanzigtausend Thaler

in 3200 Actien à 100 Thlr. von den ersten Zeichnern zur öffentlichen Subscription gestellt werden.

Breslau im April 1871.

## Das Gründungs-Comité

### der Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

**Gebr. Alexander. Ludwig Heyne. Oppenheim und Schweitzer,**

Breslau

**Herrmann Gratweil.** Director der Berliner Unions-Brauerei. **David Lipmann. Samelson & Sackur.**

Berlin.

---

# Subscriptions-Bedingungen

auf

## Dreihundert Zwanzig Tausend Thaler

## in 3200 Actien à 100 Thaler

der

# Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

§ 1. Die Subscription erfolgt al pari

**am 1. und 2. Mai c.**

bei den Bankhäusern

**Gebr. Alexander** in Breslau,
**Oppenheim & Schweitzer** „
**Samelson & Sackur** in Berlin,
**L. Simonsohn** in Thorn,

und außerdem in denjenigen Städten, in welchen solches durch die betreffenden Localblätter bekannt gemacht wird.

§ 2. Bei der Subscription ist eine Caution von 10 pCt. der subscribirten Summe baar oder in courshabenden Effecten zu hinterlegen.

§ 3. Im Falle der Ueberzeichnung tritt eine verhältnißmäßige Reduction der Subscriptionen ein. Das Resultat derselben wird öffentlich bekannt gemacht.

§ 4. Die Zahlung der subscribirten resp. zugetheilten Beträge muß bei Verlust der deponirten Caution in der Zeit vom 15. Mai bis spätestens 15. Juni 1871 ganz oder ratenweise nebst 5 pCt. Zinsen vom 1. Mai cr. ab bei der Zeichenstelle erfolgen, bei welcher die Subscription geschehen ist. Baarcautionen werden hierbei in Anrechnung gebracht, Cautionen in Werthpapieren dagegen nach vollständiger Abnahme zurückgegeben.

Die Subscribenten erhalten bei der Zahlung Interimsscheine, welche baldthunlichst gegen die definitiven Stücke umgetauscht werden.

---

Bezugnehmend auf vorstehende Begingungen, nimmt der Unterzeichnete am hiesigen Platze Subscriptionen entgegen. Ausführliche Prospecte können in Empfang genommen werden.

**L. Simonsohn.**

---

## Malz-Heil-Externa

### zur Verschönerung der Haut und des Hauptbaars.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

**Berlin, den 5 Januar 1871. Die rühmlichen Aeußerungen der Excellenzen, Ministerpräsident Graf von Bismarck und Minister a D. von der Heydt u. A., in Beziehung auf Ihre Malz-Kräuterseifen und Malzpommade ließen mich auch meinerseits Versuche damit machen und** wurde ich von der Wirksamkeit derselben wahrhaft überrascht. **Die Malztoilettenseife macht die Haut fein und zart wie keine andere; die Malzpommade** schmeidigt und kräftigt das Haupthaar **außerordentlich;** seitdem ich diese anwende, habe ich keinen Kopfschmerz mehr. **Ich habe einer Freundin von der Seife und Pommade gegeben; sie spricht sich eben so lobend darüber aus. Ich bitte mir wiederum eine Quantität davon aus, aber von derselben Qualität wie vorher.** Charlotte Silbermann, **Krinolinen-Fabrikantin, Hoher Steinweg 15, Hof.**

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

---

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der Lust hat die Klempnerei zu erlernen, findet Aufnahme bei

**A. Wulf,**
Klempnermeister.

---



Wiener-, dunkles Waldschlößchen, Culmbacher, Bock-Bier, Grätzer, Königsberger, Kobbelpoler empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

---

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**